

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 187.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 12. August 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Preußens erste Gefängnisleiterin.

Berlin, 10. Aug. Wie jetzt hier bekannt wird, wird das hiesige Frauengefängnis zum 1. Oktober als besondere Anstalt eingerichtet und ausschließlich weiblicher Leitung unterstellt. Es ist dies, wie Staatsanwalt Bogatsch hervorhob bei einer Unterredung, der erste Fall, daß eine Dame zur Leitung eines Gefängnisses berufen wird. Man vertritt sich von diesem Versuch Erfolg. Es haben sich zahlreiche Bewerberinnen gemeldet, doch ist eine Ernennung noch nicht erfolgt.

Paul Wallot gestorben.

Langenschwalbach, 10. Aug. Heute ist der hier zur Kur weilende Geheime Baurat Professor Paul Wallot, der Erbauer des Deutschen Reichstagsgebäudes, im Alter von 71 Jahren gestorben.

Wallot war am 26. Juni 1841 in Oppenheim a. Rh. geboren, er hatte in Darmstadt, Hannover, Berlin und Gießen studiert. Nach einer Italienfahrt ließ er sich 1868 als Privatarchitekt in Frankfurt a. M. nieder. Nachdem er sich schon mehrfach erfolgreich an öffentlichen Wettbewerben beteiligt hatte, erhielt er bei der zweiten Konkurrenz zum Reichstagsgebäude in Berlin den 1. Preis und wurde auch mit dem Bau des Reichshauses beauftragt, den er in den Jahren 1884 bis 1892 ausführte. Er war zuletzt Professor an der Technischen Hochschule in Dresden.

Hauptmann Kostewitsch entlassen.

Leipzig, 10. Aug. Der der Spionage verdächtige russische Hauptmann Kostewitsch ist heute gegen Stellung einer Kaution von 30.000 Mark entlassen worden. Gleichzeitig soll auch der in Warschau unter dem gleichen Verdacht internierte preussische Leutnant Dahn vom Feldartillerie-Regiment Nr. 46 ebenfalls gegen eine Kaution von 30.000 Mark auf freien Fuß gesetzt werden. Die Geldbeträge sind bereits in Leipzig bezogen. Warschau hinterlegt worden. Beide Offiziere ist es gestattet worden, sich in ihre Heimat zu begeben, jedoch haben sie sich verpflichtet, zum Verhandlungstermin wieder vor Gericht zu erscheinen. Die ganze Sache steht hier nach einem Austausch aus.

Aufgehobenes Todesurteil.

Paris, 10. Aug. Das vom Schwurgericht in Rouen über den Sekretär des Kohlenbergarbeiterverbandes Durand gefällte Todesurteil ist vom Kassationshof aufgehoben worden unter Verweisung der Sache vor ein anderes Gericht. Durand war beschuldigt, zur Ermordung des Arbeitswilligen Donge angestiftet zu haben, die in einer Verammlung in Doure, in der er den Vorsitz führte, beschlossen wurde. Die Angelegenheit hat seinerzeit großes Aufsehen gemacht und ist auch im Parlament erörtert worden. Der Arbeiterverband hat große Mittel zur Verteidigung Durands bereitgestellt.

Die französische Marine ohne Pulver.

Toulon, 10. Aug. Marineminister Delcassé hat angeordnet, daß der gesamte Bestand des mit Ammoniakhol bereitgestellten „berühmten“ B. A. Pulvers von den Schiffen entfernt und ins Meer versenkt werden soll, da es offenbar der eigenen Schlachtflotte gefährlicher ist, wie es der feindlichen jemals werden kann.

Poincaré in Petersburg.

Petersburg, 10. Aug. Der französische Ministerpräsident Poincaré ist heute früh hier eingetroffen und am Landungssteg von dem Ministerpräsidenten Kozlow, dem Minister des Äußern Sazanow, dem Chef des Marinegeneralstabes, Fürst Kiew, dem französischen Botschafter und zahlreichen hohen Staatsbeamten empfangen worden. Man glaubt, daß neben dem Marineabkommen und der russischen Anleihe namentlich auch die Balkanfrage und der italienisch-türkische Krieg Gegenstand der Verhandlungen sein werden. Poincaré bringt angeblich einen fertigen, von Italien bereits genehmigten Friedensplan mit. Das „Echo de Paris“ will endlich noch wissen, daß Poincaré in Peterhof die Entsendung eines russischen Armeekorps an die polnische Grenze befürworten wolle, mit der Begründung, daß auch Deutschland seine Truppen vermehre.

Furchtbare Erdbebenkatastrophe.

Konstantinopel, 11. August. Die Länder um das Marmara-Meer sind von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden, über die allmählich Einzelheiten bekannt werden. Das Zentrum der etwa 30 Erdstöße war die Stadt Gallipoli, die am meisten gelitten hat. Die ganze Stadt ist ein Trümmerhaufen, auch das englische Konsulat und die armenische Kirche sind völlig zerstört. Gleitende Wasser rissen den ganzen Kai weg, um dann wieder in plötzlich sich bildenden tiefen Spalten zu verschwinden. Vier Personen fanden den Tod und viele sind verwundet. Die Stöße wurden auch auf dem Meere bemerkt. Auf dem Dampfer „Var-

barossa“ glaubte man an einen Torpedoangriff. Fast der ganze Küstenstrich steht in Flammen. So brach nach dem Beben in Silivri ein Großfeuer aus, dem über 200 Häuser und viele Menschenleben zum Opfer fielen. Die Stadt Mersin an den Dardanellen ist angeblich zwischen zwei Hügeln erdrückt worden. Der Kapitän des Dampfers „Virginia“, der gerade die Unglücksgegend passierte, wollte zu Hilfe eilen, mußte jedoch davon Abstand nehmen, da das Wasser nahe der Küste so heiß war, daß es kochte. Dazu ist ein großer Teil der Leuchttürme eingestürzt und die Schifffahrt sehr gefährdet. Von Konstantinopel sind auf Befehl der Regierung zahlreiche Dampfer mit Lebensmitteln u. sowie die Torpedoboote zu Hilfe geeilt und bringen stündlich viele Verwundete und Hunderte von Flüchtigen. Da die Erdstöße fortgesetzt andauern, so scheint die entsetzliche Katastrophe noch kein Ende zu nehmen. Konstantinopel selbst ist offenbar verschont geblieben. Die Gesamtzahl der Toten wird auf 70, die der Verwundeten auf 200 angegeben.

Englisch-amerikanische Differenzen.

London, 10. Aug. Daß der Senat in Washington den auf dem Hay-Boumcote-Vertrag basierenden englischen Wünschen bezüglich der Panamafanalgebühren in keiner Weise entgegengekommen ist, hat hier sehr viel böses Blut gemacht. Man ist es nicht gewöhnt, daß man über englische Wünsche einfach zur Tagesordnung übergeht, und in der Presse erhebt sich ein gewaltiger Lärm, der sich sogar bis zu einem verhetzten Säbelraseln versteigt. Man hofft jedoch immer noch, daß Präsident Taft sein Veto einlegen und die Streitfrage vor das Haager Schiedsgericht bringt.

Angetreue Gemeinderäte.

Detroit, 10. Aug. Nachdem bereits vor einigen Tagen Haftbefehle gegen mehrere Gemeinderäte erlassen worden sind, wurden heute weitere 15 Aldermen ins Untersuchungsgefängnis gebracht. Sie werden beschuldigt, große Summen Bestechungsgelder angenommen und die Veräußerung städtischen Eigentums an eine Eisenbahngesellschaft begünstigt zu haben.

Geld hilft immer.

Mulden, 10. Aug. Ein wirkames Mittel gegen meuternde Soldaten haben die hiesigen Kaufleute erunden. Die chinesische Garnison drohte nämlich mit einer Revolte, da sie ihren Sold nicht erhalten hatte. Dem beugten jedoch die Kaufleute vor, indem sie sich zusammenstuden und den Soldaten ein Geschenk von 20.000 Liang versprachen, wenn sie von ihrem Vorhaben Abstand nehmen würden. Tatsächlich ist denn auch die Ruhe und Ordnung nicht gestört worden.

Die entdeckten Deutschen.

In der Erd- und Völkerkunde waren die Franzosen von jeher schwach; die Wlanen hielten sie für eine wilde Völkerschaft aus Bommern und Berlin für einen Nachmittags-Ausflugsort von Paris. Bombenfest stand für sie, daß diesseits des Rheins eine rauhe und ungeschliffene Bevölkerung lebe, die auf den Straßen im Stechschritt marschiere und jeden Ausländer grob anschnaure. Nun aber fallen die Franzosen plötzlich aus den Wolken, sie entdecken, daß die Deutschen eine höfliche, ja überhöfliche Nation seien, und sind ob dieser wissenschaftlichen Feststellung so aufgeregt, daß ihre angesehenste Zeitung darüber einen Leitartikel schreibt.

Geschehen ist dabei weiter nichts, als daß ein deutsches Kriegsschiff — vielleicht waren es auch mehrere — die Flagge des französischen Ministerpräsidenten Poincaré, der jetzt an Bord des „Condé“ nach Petersburg gefahren ist, bei einer Begegnung in der Ostsee östlich von Gledier-Riff-Feuerschiff vorchriftsmäßig salutierte. Nämlich mit 19 Schuß. In ihrer freudigen Erregung haben die Franzosen sich aber verzählt und sprechen von 21 Schuß, die nur Staatsoberhäuptern gebühren. Das sei also eine besondere Liebenswürdigkeit von den Deutschen; und Marianne läßt sich, ach, so gerne schmeicheln. In Wirklichkeit ist natürlich nur der vorgeschriebene Salut gelöst worden. Aber die Etikette, von den 33 Schuß für den Kaiser bis zu den 5 Schuß für einen Vizekönig, weiß man selbstverständlich auf unserer Flotte Bescheid und hat Herrn Poincaré für keinen König gehalten.

Aber die ganze „Affäre“ von Gledier können wir nur lächeln, weil sie die ehl weiblichen Buge der französischen Nation aufweist. Sie nimmt immer den Schein für das Wesen, will immer die Unworbene sein, berauscht sich an jeder höflichen Phrase. Daher war auch Kaiser Wilhelm II. zwei Jahrzehnte lang so maßlos populär bei ihnen, weil er ihre Schwäche zu nehmen wußte; und aus demselben Grunde waren sie über die „herausfordernde Geste von Agadir“ so entsetzt. Ein kluger Regisseur kann mit diesem leicht erregbaren Völkchen wirklich machen, was er will.

Noch ein zweites Pariser Blatt paradiert heute mit einer Entdeckung Deutschlands. Der Flieger de Brindejonc, der in Paris aufgestiegen war und, ehe sein Flug bei Attendorn in Weisfalen ein vorzeitiges Ende fand, schon

vor Köln eine Zwischenlandung gemacht hatte, berichtet darin entzückt und begeistert über deutsche Höflichkeit und Liebenswürdigkeit. Ganz einfache deutsche Bauern, die er vorfand und mit denen er sich nicht einmal durch die Sprache, sondern nur durch Zeichen verständigen konnte, hätten ihm das Flugzeug zum erneuten Start zurechtgerückt, den Propeller angeworfen usw. Dieses Ertaumen des Fliegers über die ländliche Hilfsbereitschaft finden wir schon begreiflicher, als die Verblüffung über die Salutschüsse. Französische Bauern hätten einen deutschen Flieger wahrscheinlich mit Steinen geworfen und ihn dann, wie Indianer ein gefangenes Blaggeht zum Marterpfahl, in die Mairie geschleppt.

Eine dritte „Forschungsexpedition“ der Franzosen befindet sich zurzeit in Berlin — und ist fast ausgelassen vor Freude über den Empfang. Niemand zwingt sie, Sauerkraut mit Talglütern zu essen. Niemand schlägt ihnen den Hut vom Kopf. Niemand kliebt ihnen die Uhren. Das alles wird als überraschende Entdeckung nach Hause gemeldet, und man kommt sich wunders wie geschick vor, daß man das erlebt und konstatiert.

Ja, wahrhaftig, mit diesen Deutschen ließe sich ganz gut leben, denn es fehlt ihnen nicht an der nötigen „politesse“. Und trotzdem will man mit ihnen den Degen kreuzen. Wir sind wie die Söhne“, sagte ein großer Franzose einmal zu Bismarck, „wir dulden nicht, daß ein anderer unsern laut frägt, wie wir!“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Einen ganz neuen Weg zur Förderung der deutschen Sprache hat die preussische Landesverwaltung gewählt, indem sie Geldpreise verteilt. Es handelt sich um solche Truppen, deren Mannschaft mindestens zu einem Zehntel aus polnischen oder litauischen Sprachgebieten stammt. Jede selbständige kleinere Truppenformation darf nach einer kriegsministeriellen Verfügung zwei Geldpreise in Höhe von 6 und 9 Mark an die verteilen, die am besten die deutsche Sprache erlernt haben. Diese Geldpreise kommen gegenwärtig zur Verteilung.

+ Eine ganz neuartige Verpflichtung bei der Bewilligung von Vaudarlehen fordern seit einiger Zeit die Landesversicherungsanstalten. Diese gewähren bekanntlich den gemeinnützigen Bauvereinen bei genügender Bürgschaft (meist durch die Gemeindeverwaltung) für die Errichtung von Wohnbauten größere Darlehen. Da es sich nun um Gelder handelt, die von Invalidenversicherungsanstalten resp. ihren Arbeitgebern stammen, so wird jetzt die Gewährung von Vaudarlehen davon abhängig gemacht, daß sich die betreffenden Bauvereine verpflichten, die Wohnungen der berechtigten Häuser nur invalidenversicherungspflichtigen Personen zur Verfügung zu stellen, um ihnen dadurch indirekt einen Vorteil aus der Zugehörigkeit zur Landesversicherung zu schaffen. Das Verbot von Wohnungen an Staatsbeamte und versicherungsfreie Personen ist nicht gestattet.

+ Im kommenden Sommer wird voraussichtlich der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin dem Betrieb übergeben werden können. Einzelne Teile des neuen Kanals (Havelhaltung des Spandauer Kanals, Spreehaltung dieses Kanals bis zum Verbindungskanal, Blödensee-Schleuse) werden bereits seit Wochen benutzt. Diese Teile können schon von 600-Tonnen-Schiffen befahren werden. Diese Schiffe werden später von Stettin nach Berlin verkehren, während bisher die Schifffahrt auf 170-Tonnen-Schiffe angewiesen war. Der geplante Westhafen Berlins bei Blödensee, der erst in einigen Jahren entsteht, wird der Berliner Hafen für diese Schiffe werden. Die Arbeiten am Großschiffahrtsweg gehen überall der Vollendung entgegen, fast fertig sind die Teile bei Oranienburg und am Finowkanal, auch die große Schleusentreppe bei Niederfinow, eines der technisch interessantesten Bauwerke Deutschlands, ist im allgemeinen fertiggestellt. Ihr Bau hat drei Jahre gewährt, diese Schleusenanlage wird zurzeit viel beschäftigt und wird, wenn sich ihre Technik bewährt, voraussichtlich auch später an anderen Kanälen zur Einführung gelangen. Die Arbeiten im Oberbruch und bei Hohenhaathen will man noch vor Eintritt des Winters im großen und ganzen beenden. Im nächsten Frühjahr werden die letzten Arbeiten am Kanal, wie Hochbauten usw., beendet sein und praktische Versuche an der Schleusentreppe vorgenommen werden können.

+ Die Zahl der organisierten Arbeiter ist in den letzten Jahren wieder stark gewachsen. Insgesamt gab es 1911 in Deutschland 3.791.665 organisierte Arbeiter nach den Feststellungen des kaiserlichen statistischen Amtes. Die Zunahme gegen Ende 1910, wo 3.399.010 Organisierte gezählt wurden, beträgt 392.655. Den größten Mitgliederbestand haben die sozialdemokratischen freien Gewerkschaften mit 2.400.018 gegen 2.128.021 Ende 1910. Die unabhängigen Gewerkschaften zählten 763.935, die christlichen Gewerkschaften 350.574, die wirtschaftlichen Vereine 162.262, die lokalorganisierten Gewerkschaften (Anarcho-Sozialisten) 7133 Mitglieder. Alle diese Gewerkschaften hatten eine Stärkung erfahren. Die Christlich-Deutschen Gewerksvereine dagegen haben 14.828 Mitglieder verloren. Ihre Stärke betrug Ende 1910: 122.571, Ende 1911: 107.743 Mitglieder.

Berlin, 10. Aug. Der portugiesische Finanzminister Sidonio Paes ist zum Gesandten am Berliner Hof ernannt worden.

Offen (Kuh). 10. Aug. Der Reichsminister hat mit seiner Gemahlin von hier aus die Reise nach Badgastein angetreten. Nach Beendigung der Kur wird er mit dem österreichischen Minister des Ausern, Grafen Berchtold, aufzumettessen.

Würzburg, 11. Aug. Der L. Graburger Bischof Dr. v. Schöör feierte gestern sein goldenes Priesterjubiläum.

München, 10. Aug. Gegen den bayerischen Landtagsabgeordneten, Arbeiterführer Oswald ist ein Verfabren wegen Meineides eingeleitet worden. Der Geschäftsausschuß des Landtags hat jedoch dem Plenum vorgeschlagen, die Erlaubnis zur Strafverfolgung zu verlagern.

Paris, 10. Aug. Hier spricht man von einer Reise Boincaré's nach Spanien. Die Fahrt soll unmittelbar nach seiner Rückkehr von Petersburg erfolgen.

Paris, 10. Aug. Nachdem General Lyautey an der Spitze der französischen Verwaltung in Marokko getreten ist, kehrt der bisherige französische Oberkommandierende, General Moinier, nach Frankreich zurück.

Port au Prince, 10. Aug. Es bestätigt sich, daß die Explosion des Pulvermagazins, dem der Präsident der Republik zum Opfer fiel, auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen ist. Über die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden.

München, 10. Aug. Der Kongress hat den Abgeordneten Eduard Schoerer zum Präsidenten der Republik Paraguay gewählt.

Matagan, 10. Aug. Nachdem der Raub Triabi aus der Stadt gelassen ist, ist die Lage wieder ruhiger geworden. Die Europäer verbleiben trotzdem in den Konsulaten. Der zur Untersuchung der letzten Vorgänge hierhin entlandte holländische Geländeschiffsattaché ist hier eingetroffen.

Cetinje, 11. August. An der Grenze sind trotz der Abmachungen neue Kämpfe zwischen Türken und Montenegrinern ausgebrochen. Die Regierung von Montenegro hat sich daher entschlossen, an die Großmächte zu appellieren.

* **Veteranenfürsorge.** Die Gewährung von Brannen- und Badesuren an Kriegsveteranen ist in diesem Jahre besonders umfangreich gewesen. Diese soziale Fürsorge hat bekanntlich das Deutsche Zentralkomitee vom Roten Kreuz übernommen, das die erholungsbedürftigen ehemaligen Kriegsteilnehmer nach den Kur- und Badeorten Wiesbaden, Dachen, Deunhausen, Bolzin, Dersfeld, Salschlitz, Wilsungen, Neuenahr, Nauheim, Ems, Riffingen, Rappoldsweiler oder Kreuznach entsendet und auf etwaige Wünsche wegen Überweisung in einen bestimmten Kurort gern Rücksicht nimmt. Im vergangenen Jahre wurden nicht weniger als 327 alten Kriegsveteranen Brannen- oder Badesuren bewilligt. Diese Zahl ist in diesem Jahre bereits erreicht. Aller Voraussicht nach werden im laufenden Jahre rund 500 Kriegsveteranen die Vorteile dieser segensreichen Einrichtung genießen.

Der internationale medizinische Unfallkongress, der in Düsseldorf tagt, beschäftigt sich weiterhin eingehend mit dem Thema: Volksheilmittel und Unfallsunde, worüber Dr. Mayer-Simmern referierte. Nach seinen Ausführungen ist eine genaue Kenntnis der Wirkungen der Volksheilmittel und ihre Anwendung bei Verletzungen für die Ärztschaft und die Berufsge nossenschaften von großer Bedeutung. Für die Gutachterstätigkeit ist diese Kenntnis wichtig, da sie die Vorauslage über den Unfallverlauf beeinflussen kann, den Wert der später eingeleiteten ärztlichen

Tätigkeit richtig schätzen lehrt und vor Gericht über die Tätigkeit der Kurfürstlichen an zutreffendes Urtheil ermöglicht. Der Vortragende verbreitete sich des weiteren über viele ihm bekannte Volksheilmittel und ihre Anwendung, wie z. B. die Verwendung von Blättern gewisser Pflanzen bei Brandwunden, das Einreiben mit Schweinschmalz bei Quetschungen u. a. m. — Für die Feststellung der Unfalltatsache durch die Obduktion bei Erkrankungen der Gefäße stellte Dr. Freidenfeld, Berlin, Leitfäden auf, in welchen die Obduktion bei jedem gegen Unfall Versicherten, wenn ein Zusammenhang des Todes mit dem Unfall behauptet wird, als erforderlich bezeichnet wird. Sie müßte stets von einem pathologischen Anatomen ausgeführt werden und der Obduzent müsse vor Vornahme der Obduktion genaue Kenntnis vom dem Unfallereignis und von den beobachteten oder behaupteten Verletzungen haben.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der Herrschsicht für den augenblicklich in Wilhelmshöhe weilenden Kaiser im Zeichen des Mars. Wenn Senle um Sichel raffen, dann ist die Zeit gekommen, das das deutsche Meer seine Prüfung auf die Jahresarbeit ablegt. Eigentlich soll es ja jederszeit bereit sein, und es ist auch bereit. Nur fehlt der Tummelplatz für seine öffentlichen Prüfungsarbeiten; es hat bisher nur unter Klauur arbeiten können. Sind aber die Felder frei, dann geh's hinaus! Einen Teil dieser Prüfung übernimmt der Kaiser jährlich selbst, in der eine Heerschau über einige Armeekorps abhält.

In diesem Jahre werden das 3. (Brandenburgische) und 4. (Provinz-sächsisch) und die beiden Königlich Sächsischen Armeekorps 12 und 19 unter seine Augen treten, und zwar das 3. und 12. auf der einen, das 4. und 19. Armeekorps auf der andern Seite. Durch die Friedensdislokation der vier Armeekorps ergibt sich ziemlich von selbst als Schauplatz der diesjährigen Kaisermander der südliche Teil der Mark und der Provinz Sachsen und der nördliche der Königreichs Sachsen, also etwa das von den Linien Bitterfeld—Finstertal—Dresden—Zettl umrahmte Gelände, welches sich an den mittleren Lauf der Elbe und an den unteren Lauf der Mulde anschließt. Das eigentliche Kaisermander beginnt erst am 11. September, aber die mit ihm zusammenhängenden teils militärischen, teils repräsentativen Veranstaltungen belegen die Zeit des Kaisers bereits ab Ende August. Am 26. August trifft das Kaiserpaar im königlichen Schlosse zu Merseburg ein, um am 27. August auf dem historischen Boden des Kothbachers Schlachtfeldes die Parade über das 4. Armeekorps abzunehmen. Am Abend des Paradedages werden der Kaiser und die zahlreichen fürstlichen und fremdherrlichen Gäste den militärischen Duldigungsakt des großen Zapfenstreiches in Merseburg entgegenzunehmen, im Anschluß an die Parade, um sich am 28. August nach Dresden zu begeben, wo noch am Abend Provinzialadmiral stattfindet. Der 29. August sieht die ganze Königlich sächsische Armee (12. und 19. Korps) zu einer Deerschau auf dem Truppenübungsplatz Zeitzhain versammelt, zur größten bisher überhaupt veranstalteten Parade. (44. Bataillone, 40 Eskadrons, 50 Batterien, 2 Winterbataillone, 6 Trainkompagnien, Raketenkorps, Unteroffizierschule, Verkehrs- und Telegraphenformationen). Nach der Parade, am gleichen Tage wird der Dresdener Paradeplatz vom Zapfenstreich sämtlicher Musikkorps und Tambourzüge der beiden Armeekorps widerhallen. An den beiden letzten Augusttagen ist der Kaiser wieder in Berlin, denn hier harrt seiner am 1. September auf dem Tempelhofer Felde ein Feldgottesdienst, an dem Abordnungen des 3. Armeekorps und des Gardekorps sowie der Kriegervereine teilnehmen. Der Seidantag (2. September) ist ebenfalls einer Doppelparade über das 3. und Gardekorps vorbehalten. Mit den beiden Doppelparaden von Zeitzhain und Tempelhof ist die Ara größter Truppensammelmengenziehungen zu Paraden eröffnet; nur werden später gewiß öfter gleichzeitigen Paraden über zwei Armeekorps begehen.

Diermit wäre der Auftakt zu den Kaisermanduern eigentlich beendet und es verbliebe Zeit bis zum Beginn der letzteren für Ruhe und Rast. Aber diese Begriffe kennt der Kaisers Verison bekanntlich nicht. Daher leben wir den

Kaiser bereits am Abend des 3. September in Zürich zum Besuch der Schweiz eintreffen. Am 4. und 5. September wohnt der Kaiser den vom schweizerischen Korpskommandanten Oberst Witte geleiteten Manövern der 5. und 6. Division bei, wobei sich ihm zweifellos für die Beurteilung von Militär und stehendem Heer interessante Beobachtungen aufdrängen werden. Nach einer nur touristischen Charakter tragenden Fahrt ins Berner Oberland über die kleine Scheidegg, mit der Wangernalpbahn und der Jungfraubahn und nach einer Fahrt über den Brünigpass nach Luzern verläßt der Kaiser das Schweizer Gebiet am 7. September.

Schon beginnen am 9. und 10. September Aufklärungsübungen großer Kavalleriemassen, bei denen es sich wahrscheinlich für eine Partei um einen kriegsmäßigen Elbübergang handeln wird. Vom 10. bis 14. September, während des Zweikampfes zwischen der roten Partei (3. und 12. Korps) und der blauen (4. und 19. Korps) wird der Kaiser, um jederzeit unabhängig von einem festen Quartier dem kriegsmäßigen Verlaufe der Manöver folgen zu können, zur Unterstützung in einer transportablen Parade nehmen, die in der Gegend von Oshat, dem ungefähren Mittelpunkt des ganzen Manövergebietes, ihre anfängliche Aufstellung finden soll. Ein Zeppelin- und ein Barbea-Luftschiff sowie 10 Mienersoffiziere auf jeder Partei werden den kommenden Kaisermandövern einen besonders interessanten Zug geben.

Vossel, Major a. D.

Merktblatt für den 13. August.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁰	Mondaufgang	4 ⁴⁰ A.
Sonnenuntergang	7 ³⁰	Runduntergang	8 ³⁰ A.

1802 Dichter Nikolaus Lenau in Gladbach geb. — 1816 Redakteur und Politiker Rudolf v. Gneist in Berlin geb. — 1887 Komponist Adolf Lorenz in Köslin geb. — 1907 Astronom Hermann Vogel in Potsdam gest.

□ Goldregen. In den Parkanlagen läßt sich jetzt der Goldregen seine giftigen Schoten reifen. Der Goldregen ist einer der schönsten Bleisträucher, aber er ist auch gefahrbringend. Seine Blütenpracht erfreut unsere Augen, aber Gift lauert in ihm, nicht nur in seinen Schoten, auch in seinen Blättern und seiner Rinde. Daher müssen Kinder ernstlich gewarnt werden, mit ihm in allzu nahe Berührung zu kommen. Sehen die Schoten gar zu gern in den Mund oder saugen an den Blättern, ohne die Gefahr zu ahnen, die ihnen droht. Am besten ist es, auf die Blütenpracht des Goldregens in Hausgärten zu verzichten, wenn er Kindern Gefahr bringen kann. In öffentlichen Anlagen, die bewacht werden oder in denen das Publikum selbst die Kontrolle ausübt, wird an seinen Schaden anrichten. Der Goldregen stammt aus Italien. Er ist sehr anspruchslos; auf Kalkboden gedeiht er aber am besten. Sein Holz, das sich mit der Zeit braunschwarz färbt, wird zu mathematischen und musikalischen Instrumenten verarbeitet. Seine Samenkörner verwenden die Mediziner. Der Goldregen zählt etwa vierzig Arten. In Kroatien gibt es rothblühenden Goldregen, der dort ziemlich verbreitet ist. Auch bei uns findet man diese Art hin und wieder in Bleigärten. Immerhin ist aber der Goldregen ein seltener Strauch, und der Naturfreund freut sich, wenn er seine Blüten einmal erblickt.

Hachenburg, 12. August. Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Oberwesterwalddreieck erloschen ist, finden in hiesiger Stadt in diesem Jahre noch die folgenden Kram- und Viehmärkte statt: Montag den 26. August, Montag den 9. September, Montag den 7. Oktober, Montag den 21. Oktober, Montag den 4. November, Montag den 25. November (Katharinenmarkt) und Montag den 16. Dezember (Weihnachtsmarkt). Wir bitten unsere Leser, das heutige Nummer beigelegte Verzeichniß der Märkte 1912 aufzubewahren.

Gehleri, 12. August. Gestern mittag gegen 3 Uhr zog ein schweres Gewitter über unsern Ort, wobei dem Landwirt Wilhelm Rind von hier zwei Kühe vom Blitz erschlagen wurden.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Max Esch.

21) Nachdruck verboten.

„Ich glaube“, sagte Baumann vor sich hin, „er gibt mir auch an, wieviel Hängel verbraucht wurden.“

zuerst las er weiter. Nachdem das Geschäftliche zu Ende, berichtete Thies über Neugierkeiten, die sich in Bärenwalde zugetragen. Da erlebte der Baumann plötzlich, wie kraftlos lieh seine Hände das Blatt sinken. Lange sah er dann gedankenverloren da, ehe er sich entschloß, den Brief zu Ende zu lesen.

„Daß der Schuhmacher Günsche vor vier Wochen wegen Mordes zum Tode verurtheilt wurde, haben Sie wohl aus den Zeitungen erfahren. Wie ich nun gestern von dem Untersuchungsrichter in Regels erfuhr, so schrieb Eyb., hat das Urtheil Rechtskraft erlangt, da Günsche, der zwar ständig seine Unschuld beteuert, auf die Anweisung der Revision verzichtet hat, ebenso hat er sich hartnäckig geweigert, ein Gnabengesuch an den Landesherrn zu unterschreiben. Ein solches würde ja auch wenig Erfolg gehabt haben, da der Justizminister, welcher der Verhandlung beiwohnte, geäußert haben soll, eine solche Bestie in Menschengestalt verdiene keine Gnade. Natürlich diente das Thema Günsche in den letzten Wochen hier und in Regels allen als Unterhaltungsstoff. Jetzt kommt es allmählich mehr in Vergessenheit. Man glaubt hier allgemein, daß Günsche vor seinem Tode ein Geständnis ablegen wird. Wie die Dinge liegen, dürfte die Hinrichtung wohl schon in einigen Wochen vollzogen werden, und die Menschheit ist von einem Schawal befreit.“

Soweit h'tte Baumann gelesen. „Also doch“, murmelte er vor sich hin. „Rein Gott, was kann man tun, daß nicht das Schreckliche Wahrheit wird. Unverständlich bleibt mir, wie man ihn des Mordes schuldig sprechen konnte, wenn keine directen Beweise vorlagen. Ob es wohl jemals an das Licht kommen wird, daß hier ein Justizmord vollführt wurde? Und ich“, tief seufzte er auf, „kann nicht reden. Mir ist der Mund gebunden.“

Dann erhob er sich von dem Sessel und wanderte nachdenkend in dem Zimmer umher. „Was hilft es, selbst wenn ich rede. Niemand würde mir glauben, denn alle würden an meinem Verstand zweifeln. Aber ich kann ja auch nicht reden. Da ich dadurch meiner Frau das Herz breche und auch das Glück meines Kindes vernichte. So mag denn das Verhängniß seinen Lauf nehmen. Grau und öde liegt die Zukunft vor mir.“

Schmerlich stöhnte er wieder auf. „Die Zukunft?“

entfuhr es höhnlachend seinen Lippen. „Was kann die nicht alles noch enthüllen. Doch ist es dann nicht besser, dem traurigen Dasein ein raiches Ende zu bereiten und offen zu bekennen, was ich weiß, damit ein Unschuldiger nicht für eine That büßen muß, die er nicht ausgeführt?“ Erichsopf lebte er sich in einen Sessel und starrte düster vor sich nieder. In seinem Kopf wirbelten die widerstrebendsten Gedanken. So sah er geraume Zeit, als er plötzlich in die Höhe schellte. „Nein“, rief er aus, „so schnell geht die Sache doch nicht, denn ich weiß ja, daß der Landesvater ein Todesurtheil nicht gern unterschreibt und diesen Akt bis aufs äußerste hinauschiebt. Was weiß Thibé davon. Darum brauche ich mir heute über die Angelegenheit nicht den Kopf zu zerbrechen. Ich kann nicht reden, schon meiner Frau und Tochter wegen. Und was würden dann auch die Bekannten und die Leute dazu sagen. Für verrückt würde man mich erklären und mich in ein Irrenhaus sperren. Das geht also nicht, und dem Wünsche wäre dann auch nicht gedient. Also for mit diesem Plan. Am besten ist es, ich warte ab, was die Zukunft bringt. Vorläufig haben wir ja noch die lange Reise vor, und da gibt es genug Ablenkung, auf daß man nicht immer an den traurigen Fall denken muß. Wenn wir in einigen Monaten nach Bärenwalde zurückkehren, dann ist längst Gras über die Angelegenheit gewachsen. Spricht nun niemand von dem traurigen Ende Wünsche, dann werden sich auch bei mir die dümmen Gedanken nicht wieder einstellen, und glücklich und zufrieden kann ich als angesehener Mann und Wohlthäter des ganzen Dorfes meinen Lebensabend dahinleben. Endlich wird man doch einmal vergessen lernen. Um den jährigen Lumpen ist es nicht schade, wenn er auf dem Schafott endet. Was hat er denn für die Menschen bisher getan?“ „Nichts!“, antwortete er selbst in Gedanken. „Im Gegenteil, er hat ihr direct geschadet. Darum ist es gut so und nur gerecht, wenn die Menschheit sich dieses Uerers entledigt. Ja, ja, so mag es bleiben, denn die Vorsehung hat es selbst gewollt, sonst hätte sie die Beurtheilung nicht ausgelassen.“

Somit gab sich Baumann große Mühe, recht gleichgültig zu bleiben, als er der Gattin und Tochter mittheilte, daß übermorgen die Abreise angelegt sei, die äußerst große Nervenregung konnte er indes nicht sobald meistern; so bemerkten die beiden Frauen seine Erregung sofort.

Diese suchte er indes dadurch zu verbergen, daß er häufig das Zimmer verließ. Es litt ihn nicht in der Gesellschaft seiner Familie. Allein wollte er sein. Dann mochten die dummen Gedanken immerhin kommen, er wollte sie schon auf immer verweisen. Zwar hatte sich Baumann vorgenommen, die dummen Gedanken zu bannen,

daß Wollen wa: schon vorhanden, aber am Vollbringen fehlte es, und eine Stunde später war er wieder ganz erfüllt davon.

Dampf vor sich hinbrütend, sitzt Gänse in seiner Zelle. Seine Fesseln, die ihm angelegt werden mußten, da er sich zu wiederholten Malen in Jahrsanfällen auf die Gefängniswände stürzte, machen den Gebrauch seiner Glieder fast illusorisch. Er ist abgefallen. Tief liegen die Augen in den Augenhöhlen, die bleichen, eingefallenen Wangen lassen die Backenknochen stark hervortreten.

Sein Haar hängt wirt um den Kopf, nur der buschige Schnurrbart ist noch stattlicher geworden, sonst verhält nichts an dieser Jammergestalt den einstigen stattlichen Burichen.

Die einsame Haft und die Gewißheit, daß nichts sein Schicksal abwenden kann, hat ihn müde gemacht, den wilden Verasohn.

Trotz war er im Anfange aufgekehrt, als sein Verteidiger zu ihm in die Zelle trat und ihn veranlassen wollte, ein Gnadengesuch an den Landesherrn zu unterschreiben. Darin sollte er seine Schuld eingestehen, das konnte und wollte er nicht.

Nichts Schmeichelhaftes war es, was er seinem Verteidiger zu hören gab. Er sei an dem Morde ebenso unschuldig, wie der Rechtsanwalt.

Dann hatte er diesem, als er sich wieder beruhigt erzählt, wie er immer wieder zu der Überzeugung komme, daß kein anderer als Baumann der Mörder sei. Weiter schilderte er, wie Baumann ihn die Flucht erst ermöglichte.

Nachsehung hatte sich sein Rechtsanwalt erhoben, war er doch nun auch fest von der Schuld Günsche's überzeugt. Denn es konnte sich hier ja nur um eine neue Lüge handeln, sonst hätte Günsche diese neue Thatfache sicher in der Verhandlung zur Sprache gebracht. Daß, was er erzählte, sollte vernünftich nur dazu dienen, das Verurtheilten Nachsicht an dem hochangesehenen Baumann zu wirken. Undenbar war es dem Verteidiger ferner, daß Günsche das auf seinen Wandergütern verbrachte haben in gewiss als er nicht wurde, war er vollkommen mitleidig. Er gab die Frage Ausdruck: „Wo ist denn das Geld geblieben, da die Summe doch nicht bei Ihrem Wandlerleben, ohne sofort Verdacht zu erregen, voraussetzen konnten?“

Fortsetzung folgt.

rich zum
entstand
Dinthe
von Wila
drängen
agenden
eig, mit
ach einer
Kaiser
Lärung-
h wahr-
Ehären-
währen
e. Korp
er, um
in fröh-
en, nur
die in
unkt bei
wie in
menen
eben.
L. D.

4^{te} R.
8^{te} R.
Kedib-
— 182
Kronen

Gold
ist ein
einge-
t laun
Blätter
gewarnt
en. Sch
nen an
t droht
gens in
bringen
oder in
wird a
nt auf
beibi e
braun-
kalischen
werden
Arten.
er dort
leste An
Gold
ut sich

ul- und
finber
lgenden
August
Oktober
member
) und
) W.
rigeleg

3 Wp
bei den
n Wp

bringen
r ganz

seiner
tügen,
in auf
seiner
liegen
allen

ufschige
verall
tlichen

is sein
t, den

Ver-
lassen
unter
t, das

er Ber-
so un

ruhig-
umst
er er-
ft

höhen
über
neue
atfache

Daß
a, des
amam
ferner
zügen
e, was
in der
da Sie
sofort

folgt.

Altentirchen, 10. August. Um den besten Platz für den von einer Vereinigung hier zu errichtenden Bismarck-Denkmal ausfindig zu machen, hat man an drei Stellen 15 Meter hohe Pfosten — diese Höhe soll der Turm erhalten — errichtet.

Beydorf, 10. August. Aus Anlaß des Kruppischen Jubiläums hat der Kaiser folgende Auszeichnungen im Bezug der Bergverwaltung Beydorf verliehen: dem Leiter der Bergverwaltung, Bergwerksdirektor Brodhoff den Roten Adler-Orden 4. Klasse; dem Maschineningenieur Trüpel den Kronen-Orden 4. Klasse; dem Obersteiger Heinrich Rosenius in Horhausen (Westerm.) und dem Obersteiger Fint in Steinebach das Verdienstkreuz in Silber; neun Grubenbeamte erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen.

Ditz, 10. August. Wie verlautet, richtet die Justizverwaltung gegenwärtig die erste Gefängnisschule ein, an der Anwärter für die Aufseherstellen im Gefängnisdienst praktisch und theoretisch unterrichtet werden sollen. Die Schule wird mit dem neuen Zentralgefängnis in Freienbier verbunden. Die Errichtung von Gefängnisschulen ist seit langer Zeit von den Beamten erstrebt und auch im Landtag wiederholt angeregt worden.

Aus Nassau, 9. August. Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts kam der Wolf in den Wäldern des Herzogtums Nassau noch häufiger vor. Besonders in den Wäldungen der Kemter Münd und Montabaur hielt er sich ständig auf und gefährdete die öffentliche Sicherheit, so daß am 28. Februar 1816 die Herzogliche Landesregierung in Wiesbaden folgende Verordnung erließ: „Nach höchster Genehmigung ist das Schußgeld von einem erlegten männlichen, sowie von einem jungen Wolfe auf fünfzehn und von einer ausgewachsenen Wölfin auf zweiundzwanzig Gulden erhöht worden. Auf diese Belohnung hat jeder Ansprüche, welcher auf den unter Leitung des angestellten Forst- und Jagdpersonals stattfindenden Jagden einen Wolf erlegt, und sie wird auf gehöriges mit einem Attestat der Oberforstbehörde beglaubigtes Anmelden von uns bewilligt.“ — So erlegte bei Grenzau im Unterwesterwaldkreis Forstjagstfist Genth 1819 einen Wolf, 1822 Herzog Wilhelm von Nassau im Walde bei Idstein einen solchen, dessen Schädel noch heute auf dem Jagdschloß Platte aufbewahrt wird. Noch im Jahre 1841 brachte im Walde bei Herrschbach, Kreis Westerburg, der Förster Bai einen Wolf zur Strecke. Den letzten Wolf jedoch in den Nassauer Wäldern schloß der Gemeindevorstand Schmidt aus Hasselborn bei Grävenwiesbach im Walde bei Brandoberndorf im Kreise Liffingen im Jahre 1842.

Wiesbaden, 10. August. Gestern vormittag fand im Landeshaus die bereits angekündigte zweite Besprechung über die Einwirkungen des neuen preussischen Wassergesetzes auf die Wasserverhältnisse Nassaus statt. Man vertrat den Standpunkt, daß die alten nassauischen Bestimmungen so wertvoll seien, daß sie unter allen Umständen bestehen bleiben müßten. Die vorbereitende Kommission des Abgeordnetenhauses hat sich bereits dieser Ansicht angeschlossen und den Zusatz festgesetzt, daß für Nassau und die ehemaligen hessischen Gebiete des Kreises Wiedenskopf auch fernerhin die nassauischen Bestimmungen bestehen bleiben sollen, und das neue Gesetz somit auf diese Gebiete keine Anwendung finden soll.

Bad Nauheim, 10. August. Der im Niederrheinischen Wald tot aufgefundenen junge Mann hat Selbstmord verübt. Er hatte von seinem in Köln lebenden Vater 7000 Mk. erhalten, damit er in Südamerika eine Stelle antreten konnte. Das Geld hat er in leichtsinniger Weise in Frankfurt ausgegeben. Der Staatsanwalt sucht zu ermitteln, wo die 7000 Mk. geblieben sind. Von einer Ausgrabung der Leiche ist keine Rede.

Frankfurt a. M., 11. August. Die bei der Benzinexplosion in der Opelgarage schwer Verletzten, Garagemeister Anton Froch und Chauffeur Adam Rad, sind alsbald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. — Gestern wurde hier in einer Bar der 18 Jahre alte Kaufmann August Volz, der als Angestellter einer Fabrik in Wülheim a. d. Ruhr einen Wechsel von 12000 Mk. gefälscht und das Geld einliefert hatte, verhaftet. In seiner Begleitung hatten sich zwei Freunde befunden, Julius Hach und Wilhelm Heitskamp, auf deren Rat er die Wechselgefälschung begangen haben will. Diese beiden konnten mit 3000 Mk. flüchten. Im Besitze des Verhafteten befanden sich noch 450 Mk. — Die umfangreichen Arbeiten zur Vergrößerung der Gerichtsgebäude werden noch in diesem Herbst begonnen werden, nachdem die erste Bauphase schon vor einiger Zeit bewilligt worden ist. Es handelt sich in der Hauptsache um die Errichtung eines eigenen Oberlandesgerichtspräsidial-Gebäudes an Stelle der jetzt vom Amtsgericht benutzten ehemaligen Klingerschule. Dieses Bauwerk erhält zwei Seitenflügel, die durch Straßenüberbrückungen mit dem alten Gerichtsgebäude verbunden werden. Gleichzeitig sollen noch eine Reihe anderer baulicher Veränderungen vorgenommen werden, so daß mit einer mehrjährigen Bauzeit gerechnet werden muß.

Bochum, 11. August. Die Spenden für die Hinterbliebenen der Opfer aus der Grube „Lothringen“ betragen bis jetzt 85000 Mk.

Essen, 11. August. Prinz Heinrich von Preußen ist gestern in die Krupp'schen Bechen „Hannover“ und „Gannibal“ eingefahren, um sich darüber zu informieren, wie es dort unten zugeht und dem Kaiser Bericht zu erstatten.

Nachen, 11. August. Hier ist heute in feierlicher Weise die 59. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eröffnet worden. Auf der Versammlung, die mehrere Tage dauern wird, werden u. a. sprechen: Bischof Koppeler, Rottenburg, Geh. Justizrat Porst, Breslau, Prof. Dr. Rausbach-Münster i. W., Reichstags-

abgeordneter Giesberts-M. Gladbach und Graf Hans Praschma (Schlesien). Gleichzeitig hält auch der Volksverein für das katholische Deutschland hier seine Hauptversammlung ab.

Kurze Nachrichten.

In Unterliederbach wurde einem Arbeiter, der in die Transmission der Drehmaschine geriet, ein Bein abgerissen, so daß er in hoffnungslosem Zustand dem Krankenhaushaus zugeführt werden mußte. — Wie verlautet, ist der auf der Rückreise nach Coblenz verstorbenen Generalsuperintendent Rogge nicht an Speisevergiftung, sondern infolge eines Herzschlages gestorben. — In Höchst a. M. tötete der 33jährige Arbeiter Rosud aus Breslau die 10jährige Luise Loh aus Unterliederbach. Er feuerte fünf Schüsse auf die Loh, die seine Geliebte war, ab. Der Mörder wurde verhaftet. — Der Staatsanwalt hat in der Angelegenheit der Bodenerkrankungen in Frankfurt a. M. ein Ermittlungsverfahren gegen den impfgegnerischen Naturarzt Dr. Spohr eingeleitet, um festzustellen, ob dieser sich einer strafbaren Fahrlässigkeit durch sein Verhalten schuldig gemacht hat. — Durch den Zusammenbruch des Konsumvereins für Marburg ist über dessen Mitglieder schweres wirtschaftliches Elend hereingebrochen, da diese, meist kleine Beamte und Arbeiter, die ganze Schuldenlast in Höhe von 23 500 Mk. zu decken verpflichtet sind. — In Marburg fand dieser Tage der 15. ordentliche Verbandstag des Zweigverbandes Mitteldeutschland des Germania-Zentralverbandes deutscher Bäderinnungen statt, an dem zahlreiche Bädermeister aus allen Teilen des Nassaus und dem Großherzogtum Hessen teilnahmen. — Der Ehrenbürger der Stadt Coblenz, Geheimrat Justizrat Fischel, ist im Alter von 93 Jahren gestorben. — In der Nacht zum Freitag ist ein großer Teil des Eisenbahntunnels bei Eichenberg auf der Strecke Frankfurt-Göttingen-Hamburg eingestürzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Ausbesserungsarbeiten wurden am Samstag beendet und der Betrieb eingleisig aufgenommen.

Nah und fern.

o Touristen an Bilzvergiftung erkrankt. Zwei Damen und ein Herr aus Leipzig, die gelegentlich einer Fußwanderung auf dem Schafberg bei Rottweil Bilz gepflückt und davon gegessen hatten, wurden bald darauf von Unwohlsein befallen. Arbeiter fanden alle drei bewußtlos im Walde liegen und brachten sie im Wagen in das nächstgelegene Dorf, wo der Arzt eine schwere Bilzvergiftung konstatierte.

o Unter dem Verdacht des Giftmordversuchs, begangen an einer Witwe Bössing, wurden in Kaiserslautern deren Schwiegermutter, der Schlosser Karl Eisenbach, und sein Bruder, der Kaufmann Heinrich Eisenbach, verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Frau Bössing erhielt nämlich eine Flasche Wein zugeföhrt, die Substanzen enthielt, bei deren Genuß zweifellos schwere gesundheitsschädliche, wenn nicht gar tödliche Folgen eingetreten wären.

o Ersatz für die gestohlene Kaiserfette. Kaiser Wilhelm erklärte gelegentlich einer von 750 Arbeitern und Angestellten der Kruppischen Werke unter Leitung des königlichen Musikdirektors Neumann dargebrachten Serenade in Essen (Ruhr) dem Dirigenten, er erwarte, daß auch die Kruppischen Sänger im nächsten Jahre zum Kaiserfesten nach Frankfurt a. M. kommen würden. Daraus ist zu entnehmen, daß für die gestohlene Kaiserfette Ersatz geschaffen, und daß das Bettlingen im Frühjahr nächsten Jahres in Frankfurt stattfinden wird.

o Kaiser Wilhelms Dank an die Stadt Essen. An den Oberbürgermeister der Stadt Essen (Ruhr) hat Kaiser Wilhelm auf der Reise nach Wilhelmshöhe von Soest folgendes Telegramm gerichtet: „Ich möchte der Stadt Essen nochmals meinen warmsten Dank aussprechen für die freundliche Aufnahme, welche mir gelegentlich meiner Teilnahme an den Jubiläumsfeierlichkeiten der Kruppischen Werke von der Essener Bürgererschaft bereitet worden ist. Ich habe mich über die einheitliche Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung an der glänzenden Auskündigung der Gebäude und den patriotischen Kundgebungen sehr gefreut und mit lebhaftem Interesse die großartige bauliche Entwicklung Essens beobachtet. Einen ausgezeichneten Eindruck habe ich auch von der Essener Jugend in ihren sportlichen, besonders turnerischen Abteilungen erhalten. Ihr frisches, von Gesundheit und Lebensfreude zeugendes Wesen läßt erkennen, daß die Pflege der Jugend in Essen in dem rechten Geiste ausgeübt wird. Meine besten Wünsche geleiten auch ferner die Stadt und ihre treue Bürgererschaft. Wilhelm.“

o Vom deutschen Saatensland wird amtlicherseits geschrieben: Bezüglich des Roggens unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr, daß man es mit einer quantitativ guten Ernte zu tun hat, doch dürfte das qualitative Ergebnis erheblich hinter dem des Vorjahres zurückstehen. Weizen ist schon viel geschnitten, aber erst zum kleineren Teile geborgen. Am unangenehmsten macht sich der Einfluß der heuchlen Witterung bei der Gerste bemerkbar, deren durch Dürre beeinträchtigte Qualitäten jetzt noch mehr unter Rasse zu leiden haben. So unerwünscht die Niederschläge für die Getreideernte waren, so nützlich haben sie sich für die Hackfrüchte und Futterpflanzen erwiesen. Bei den ersteren hat namentlich das Wachstum der Rüben gute Fortschritte gemacht. Die Kartoffeln haben sich durch den Regen gleichfalls wesentlich gebessert, nur ist der Bestand vielerorts sehr lückenhaft. Allgemein günstig beurteilt wird der Stand der Futterpflanzen.

o Blüthphotogramm auf Menschenhaut. Ein Kräuterkammer war in einem bayerischen Waldsee mit Königswurzeln-Schneiden beschäftigt. Er unterbrach seine Arbeit auch nicht, als ein schweres Gewitter heraufzog; gerade als er eine Wurzel unter Wasser geschnitten hatte, wurde er von einem Blitzschlag getroffen. Der Mann war sofort tot. Als man die Leiche in Sicherheit gebracht hatte, bemerkte man, daß sich über das ganze Gesicht, die Brust und beide Arme, soweit sie der Blüthe ausgesetzt waren, eine haarfeine Abzeichnung des Waldes und des Schiffes, in dessen Nähe der Mann gearbeitet hatte, ausbreitete. Alle diese Zeichnungen waren rötlich und ähnelten den sogenannten Feuermolen.

o Deutsches Museum in China. In nächster Zeit wird in Peking in Verbindung mit der deutschen Schule ein deutsches Kultur-, Handels- und Industriemuseum eröffnet werden, das ein Bild von der Leistungsfähigkeit des deutschen Gewerbetreibenden geben wird. Namhafte Firmen haben sich um die Ausstattung des Museums verdient gemacht. Man erhofft viel Segen von diesem Museum für den deutschen Exporthandel, da der Chinese nicht durch Worte, sondern nur durch Augenschein von der Güte von Waren zu überzeugen ist.

o Todessturz von der Pariser Bastille. Auf der Plattform der 47 Meter hohen Bastille in Paris, die den Besuchern zugänglich ist, stürzte ein Mann über die Brüstung und stürzte sich von dort auf den Bastilleplatz hinab. Die Leiche des Selbstmörders war in einem derartigen Zustande, daß es unmöglich war, sie auf einer Bahre hinwegzuschaffen. Der Selbstmörder war ein 48jähriger Bädergeselle aus Courbevoie. Man fand keinen Centime bei ihm und schließt daraus, daß die Tat aus Nahrungsnot begangen wurde.

o Brunnenvergiftung? In Palermo sind 1200 Personen nach Genuß von Wasser aus einem anscheinend vergifteten Brunnen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Drei sind bereits gestorben; viele liegen in einem sehr ernstlichen Zustand danieder. Die Regierung hat Ärzte und Chemiker nach Palermo entsandt, um eine Untersuchung über die Ursache der Massenvergiftung einzuleiten.

Bunte Tages-Chronik.

Heidelberg, 10. Aug. Bei Grabarbeiten auf dem Universitätsplatz stieß man auf Mauerreste des ehemaligen Augustinerklosters, das im Jahre 1256 begründet worden ist. Das Kloster wurde 1833 bei der Verklärung Heidebergs in Schutt und Asche gelegt.

Elbing, 10. Aug. Beim Gewitter ist die evangelische Kirche in Lichtfelde niedergebrannt. Die Kirche war ein 190 Jahre alter, turmloser Holzbau, der einem Neubau im nächsten Jahre weichen sollte.

Mannheim, 10. Aug. Unter Verdacht Betrug in Höhe von 200000 Mark begangen zu haben, ist der hiesige Rechtsanwalt Grünwald samt seinem Bureauchef verhaftet worden.

Düsseldorf, 10. Aug. Der Radrennschrittmacher Joseph Kaefer aus Heerdt hat in einer Birtsch auf der Oberaschel nach kurzem Wortwechsel den Hofschmied Hermann Deeren erschossen. Der Täter wurde verhaftet.

München, 10. Aug. Die Leiche des seit acht Tagen vermissten Touristen Karl v. Kirchbach ist unterhalb der 140 Meter hohen Ostwand des Pustall gefunden worden.

Konstantinopel, 10. Aug. Das Erdbeben war besonders stark in Kadißi und auf den Brinseninseln. In Tichorlu, an der Eisenbahnlinie nach Adrianopel, wurden etwa 400 Häuser durch Feuer zerstört.

Washington, 10. Aug. Das Linien Schiff „Rebraska“ stieß auf eine auf den Karten nicht verzeichnete Sandbank nahe bei Newport und wurde so schwer beschädigt, daß es in das Trockendock der Dockoner Werft gehen mußte.

Nach der Katastrophe in Gerthe.

ou. Bochum, 10. Aug.

Der Besuch des Kaisers auf der Unglücksgrube „Lothringen“ in Gerthe hat dort und im ganzen rheinisch-westfälischen Bergbaurevier sehr wohlthuend berührt. U. a. hat sich Kaiser Wilhelm im Verwaltungsgebäude der Zeche zwei Leute der Rettungsmannschaft und zwei Väter verunglückter Bergleute vorstellen lassen. Besonders eingehend befragte er den Bergmann Strauch, der seinen einen Sohn tot aus der Zeche geholt hat. Der Herrscher ließ sich genau die Auffindung erzählen und die Eindrücke schildern, die Strauch bei dem Unglück gehabt hat. Er sprach beiden Vätern sein Beileid aus und beauftragte Kommerzienrat Korte, dieses auch allen Angehörigen der Bergglücklichen zu übermitteln. Im hiesigen Krankenhaus „Bergmannsheil“ ließ sich der Kaiser auch genau Bericht erstatten über das Befinden der 23 Verletzten und ließ allen gute Besserung wünschen. Er beauftragte Dr. Rabefeldt, ihn durch Bericht an seinen Leibarzt Oberstabsarzt Dr. Kiedner auf dem laufenden zu halten.

Als Ursache der Katastrophe gilt hier nach dem dem Kaiser erstatteten Bericht ein Verstoß der Belegmannschaften und des Steigers, welche in einem Querschlag auf der dritten Sohle das Gestein anstießen, ohne die vorhandenen Schlagwetter durch die Wetterführung vorerst entfernt zu haben. Da der Sachschaden durch Brüche nicht sehr erheblich ist, glaubt man die Unglücksfälle bis morgen nach den Vermitteln abgeklärt zu haben. Die Verletzungsanlagen funktionieren tadellos, wodurch Behauptungen von einer Kohlenstaubexplosion widerlegt werden. Auch die Wetterführung war gleich nach der Explosion wieder in Ordnung.

Die Zahl der Opfer steht bis jetzt noch nicht ganz genau fest. Nach neuesten Feststellungen sind bis jetzt 101 Tote geborgen worden, zwei Tote liegen im Krankenhaus „Bergmannsheil“, so daß die Gesamtzahl der Geborgenen 103 beträgt. Von den als Vermissten gemeldeten Bergleuten haben sich inzwischen vier gemeldet. Sie hatten in der ersten Verwirrung den Schacht verlassen, ohne ihre Marke abzugeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich noch weitere Vermisste melden. Die Beerdigung der Opfer findet Montag nachmittag von der Zeche aus auf dem Gemeindefriedhof statt.

Die Beileidskundgebungen vermehren sich auch ständig. Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf hat an die Verwaltung der Zeche „Lothringen“ ein Beileidstelegramm geschickt. Die italienische Regierung hat der deutschen Regierung Ausdrücke lebhaftesten Bedauerns übermitteln lassen. Italien kann diese Gefühle des Bedauerns für das schwere Unglück, das so viele Arbeiter, die wie Kaiser Wilhelm sagte, auf dem Felde der Ehre gefallen sind, nur teilen. Der stellvertretende französische Minister des Innern Briand ließ dem deutschen Geschäftsträger in Paris Freiherrn v. d. Landen die aufrichtigste Teilnahme der französischen Regierung an dem Grubenunglück ausdrücken.

Herzliche Erwidertelegramme hat Kaiser Wilhelm dem Prinzregenten von Bayern und dem Präsidenten von Frankreich für ihre Beileidsdepeschen übersandt. Die Antwort an Präsident Fallières hat folgenden Wortlaut: „Die freundlichen Worte, die Eure Excellenz aus dem traurigen Anlaß der schrecklichen Katastrophe an mich zu richten die Lebenswürdigkeit hatten, haben mich tief bewegt, und ich bitte Sie, Herr Präsident, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.“

Welt und Wissen.

— Heidnischer Friedhof in der Mark. Beim Bau der Bahn Rauen-Kremmen-Dramenburg wurde ein Friedhof aufgedeckt aus der Zeit von etwa 600 v. Chr. bis zu Christi Geburt. Man deckte über zwanzig Gräber auf, die äußerlich durch eigenartige Steinquadern bezeichnet waren. Die Kischengröße sind von verschiedenen Größen und Formen, teils mit, teils ohne Denkel, auf einigen sind einfache Verzierungen eingezeichnet. Die Beinahen bestanden aus eisenen.

begn. bronzene Gürtelbaken (Schallkn.). Spangen, Segel-
Öhringen, Halsbänder usw. Die Öhringe sind mit blauen
Perlen geschmückt, die Bronzespangen weisen zum großen
Teil eine natürliche Patina auf, die eifernen ähneln unteren
Sicherheitsnadeln, nur daß sie erheblich größer (etwa
15 Zentimeter lang) sind. Dann sieht man auch auf Gräber,
die der heutigen Grabform näherkommen: edige, runde und
elliptisch gefornzte Hügel von größerer Abmessung, die
wahrscheinlich der Massenbestattung dienen. Sachverständige
meinen, daß die Aufdeckung dieses alten Friedhofes von er-
heblichem Interesse für die Wissenschaft deutscher Vor-
geschichte ist.

Vermischtes.

**Jubiläum zweier durch Orden ausgezeichneten
Dörfer.** Am Freitag konnten die beiden branden-
burgischen Dörfer Lünow und Stützkow ein seltenes
Jubiläum begehen. An diesem Tage waren es 100 Jahre
her, daß König Friedrich Wilhelm III. beiden den Roten
Adlerorden 4. Klasse verlieh. Die Verleihung dieser
Ordensauszeichnung erfolgte für Treue und Heldennut in
den Unglückstagen des Jahres 1806, als die Franzosen
alle Übergänge über die Oder besetzt hielten und es den
Dorfbewohnern bei Strafe verboten hatten, preussische
Soldaten über den Fluß zu lassen. Die Bewohner von
Lünow und Stützkow kümmerten sich jedoch nicht im
geringsten an dieses Verbot, verfolgten vielmehr, preussische
Truppen bei der Überfahrt nach Kräfte beihilflich zu sein.

Gute Schuhe. Schuhmacher: „Hier, diese Schuhe halten
bestimmt bis zum Nordpol! Wie waren Sie mit den letzten
zufrieden?“ — Der Polarforscher: „Ausgezeichnet! Es waren
die besten, die ich jemals gegessen habe!“ (Anspruch.)

Berlin, 10. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kern), R Roggen,
G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Br.
R 163.50, H 182.50, Dantsig R 166—166.50, Bg 200—203, H 182.
Stettin R 160—168, Bolen R 167, Bg 180, H 187, Bromberg
R 160—165, Breslau W 212—218, R 166, Fg 170, H 190,
Berlin R 168—169, Frankfurt a. O. R 162—163, G 175—180,
H 176—180, Leipzig W 214—220, R 166—171, H 209—215,
Magdeburg W 198—202, R 160—164, G 172—202, H 193—206,
Braunschweig R 162—168, H 200—208, Kiel R 165—170, H 210,
Lübeck W 224—226, R 174—176, H 206—210, Neuf. W 210,
R 174, H 210, Mannheim W 218.50—221, R 177.50—180,
München W 228—234, R 178—186, Bg 208—218, H 218—232.

Berlin, 10. Aug. (Produktionsberichte.) Weizenmehl
Nr. 00 26.25—28.50. Stett. — Roggenmehl Nr. 0 und 1
21.80—23.10. Weizen. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Saß
in Mark. Abn. im Okt. 67.70—67.50, Dez. 67.90, Ob. Stett.

Eingefandt.

Für alle Einfuhrungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die
preisgezügliche Verantwortlichkeit.

Hachenburg, 12. August. Dem Herrn Verfasser des
Eingefandts in Nr. 186 dieses Blattes können wir zur
Beruhigung seiner Aufgeregtheit aus zuverlässiger Quelle
mitteilen, daß bei der Anlage der Blumenbeete auf dem
Neumarkt nicht im entferntesten daran gedacht worden
ist, die Viehmärkte für die Folge auf einer andern Stelle
in unserer Stadt abhalten zu wollen, als wie seither.
Es ist sogar hierbei ausdrücklich erwähnt worden, daß
diese Anlagen wieder beseitigt werden müssen, sobald
dies im Interesse der abzuhaltenden Märkte als er-
forderlich angesehen werden sollte.

Vorausichtliches Wetter für Dienstag den 13. August 1912.
Wolkig, vielfach trübe mit Regenfällen; etwas
wärmer, Regenfälle vereinzelt in Gewitterbegleitung.

Am **Dienstag den 13. d. M.** nachm. 6 1/2 Uhr
findet eine
Übung der gesamten Pflichtfeuerwehr
statt. Zusammenkunft am Spritzenhaus.
Hachenburg, den 10. August 1912.

Der **Bürgermeister:**
J. W. Winter.

Nutzholz-Verkauf.

Königl. Oberförsterei Kroppach zu Hachenburg

verkauft am **Samstag den 17. August d. J.** von 10 Uhr vorm.
ab in der Wirtschaft Dellinger am Bahnhof Hatten aus den
Schubbez. Rißer, Marienstätt und Löhlsau folgendes **Nadel-
holz**: ca.

- 2 Stämme I. Kl. mit 5 fm
 - 20 „ II. „ „ 28 „
 - 50 „ III. „ „ 37 „
 - 320 „ IV. „ „ 65 „
 - 400 Stangen I.—III. Kl. und
 - 4,40 Fdt. Stangen IV.—VI. Kl.
- Sämtliches Holz ist bereits geschält!

P. Schaar, Prozeßagent

Hachenburg, Schloßberg Nr. 5.

Beitreibung von Forderungen
Klagen — Gesuche — Reklamationen
Vertretungen vor Gericht
Versteigerungen
Anfertigung von Verträgen — Ratse teilun usw.

Sprechstunden

Wochentags von 8—12 vorm. und 2—6 nachm.
Sonntags von 10—12 vorm.

1. Ziehung der 2. Klasse der 1. Preussisch-Süddeutschen (227. Rgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 9. und 10. August 1912.) Nur die Gewinne über 1000 M. sind den betreffenden
Kassieren in Hachenburg beigesetzt. Ohne Gewähr.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar
je einer auf die Zehn- und je einer auf die Hundertste der gezogenen Nummer.

9. August 1912, vormittags. Nachdruck verboten.

518 641 700 830 1189 202 624 736 808 4235 511 56 [200] 789 821
3031 50 218 75 333 430 526 668 756 807 968 4094 [200] 129 922 779 877
[200] 5567 682 6026 82 117 [200] 335 576 629 30 [200] 728 [200] 817
963 7142 87 250 858 65 8020 110 96 328 50 437 99 676 749 881 9162
303 2 572 914
10243 75 300 166 72 642 11040 223 588 12096 303 78 13117
253 [200] 372 925 67 14084 485 576 640 92 811 926 15145 203 [200]
12 58 590 684 82 16038 159 206 606 942 17299 [200] 320 482 18068
119 64 360 646 784 19048 350 58 490 778 963
26119 97 839 81 653 722 21325 29 23004 155 204 418 127 728
988 23269 388 [200] 848 77 994 24003 501 669 763 25170 127 470
62 502 827 76 26011 164 91 215 811 31 509 831 27049 212 330 424
604 29 997 25035 114 [200] 80 752 988 29138 40 221 80 995 451 819
900 [200]
30035 137 [200] 313 738 809 984 31293 443 747 63 828 936 32141
328 419 630 [200] 711 955 97 33182 421 612 749 85 806 31731 78 942
25002 332 62 [200] 602 [200] 54 36243 468 501 99 887 900 37180 503
18 794 905 38046 250 347 439 525 954 63 39005 109 13 80 241 646
60 778 96
40814 580 41221 842 987 42000 29 64 125 67 252 379 681 710
43244 427 563 767 834 942 44455 595 857 905 45072 237 44 855
65 415 556 [200] 672 718 853 964 46214 44 325 463 [200] 540 851 986
47088 191 809 511 78 [200] 602 48024 61 122 254 517 58 735 66 824
27 58 67 49354 469 [200] 548 96 640 798
50008 456 614 85 735 38 51534 808 52057 255 327 410 12 24 53013
320 559 78 99 694 54078 154 415 68 550 831 88 55009 21 40 70 146
50 462 546 56062 217 72 375 587 76 747 37233 531 65 912 58174
438 572 89 647 53 95 945 59154 [200] 69 78 309 300 438 570
60150 86 300 71 535 815 61000 222 456 76 673 62134 279 538 82
756 75 305 63 975 63153 [200] 417 569 762 96 350 77 64028 87 666
705 63546 66232 368 67036 419 796 828 68044 406 718 60111 382 544
689 949
70097 110 51 240 857 71131 52 78 91 258 385 424 72055 672 807
86 938 [200] 72350 62 74094 96 210 404 18 698 776 925 75067 254
430 48 82 839 631 82 [200] 76 20 295 854 77028 67 152 80 321 618
37 78310 46 69 435 637 79323 94 [200] 634 751
80130 86 300 71 535 817 81000 [200] 196 221 81 354 520 626 700
861 88 82440 [200] 559 689 83142 825 39 62 740 836 90 84197 [200]

1. Ziehung der 2. Klasse der 1. Preussisch-Süddeutschen (227. Rgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 9. und 10. August 1912.) Nur die Gewinne über 1000 M. sind den betreffenden
Kassieren in Hachenburg beigesetzt. Ohne Gewähr.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar
je einer auf die Zehn- und je einer auf die Hundertste der gezogenen Nummer.

9. August 1912, nachmittags. Nachdruck verboten.

318 18 882 966 1061 209 74 550 519 2145 275 424 913 3073 84
296 311 584 696 777 4020 [200] 142 256 306 [200] 471 547 91 612 736
834 5367 497 656 6009 463 502 633 756 [200] 44 975 7074 117 218 58
310 435 70 517 842 [200] 8084 194 243 608 705 9109 22 357 412 616
717 58 60 89 910 32 25
10018 143 747 957 11470 518 929 12298 858 56 13342 48 488 569
648 14150 108 [200] 442 45 65 632 78 15060 149 80 235 486 783 87
16171 228 329 488 512 65 604 72 90 905 17151 632 706 828 52 962
18056 130 458 85 633 796 961 19378 675 994
20013 137 78 668 [200] 725 958 21178 398 409 532 77 22336 467
573 [200] 647 23372 83 [200] 763 845 59 913 24010 198 336 478 673
718 25103 420 70 530 833 24032 80 292 99 878 438 957 27508 680
806 24135 267 361 413 631 827 15 958 29105 28 398 420 47 984
30374 400 580 31207 309 [200] 43 72 [200] 403 70 635 50 32221
31 33338 659 807 53 939 69 34132 97 429 519 [200] 625 45 878 35041
61 324 532 767 806 974 36043 38 133 [200] 444 37047 107 554 621
743 89 976 38066 438 55 78 128 628 756 821 89 97 30115 90 512 42
40140 396 429 55 638 45 [200] 70 755 936 62 58 41175 301 45 67
98 94 443 920 67 42002 390 408 6 8 775 840 43029 250 459 639 725
44017 289 634 84 965 45236 1400 357 495 652 46002 480 47075
887 523 806 945 48074 312 13 428 690 951 49078 488 812 [200] 939
50309 274 764 966 51043 542 622 842 52211 403 14 659 [200] 820
59045 105 44 236 374 756 882 88 956 [200] 51005 17 262 334 551 624
55284 463 635 916 98 56083 127 650 57219 80 321 50 413 18 29 74
542 70 608 968 83 58002 307 424 547 518 979 84 59006 104 313 37
458 [200]
60029 46 86 233 61400 [200] 41 808 54 932 62047 74 124 222 346
524 650 63339 458 536 59 64115 316 67 429 46 679 648 931 63097 153
272 556 827 982 66305 [200] 454 67328 822 34 68262 306 400 647
776 85 [200] 69272 [200] 650 723
70029 770 71170 257 767 72021 450 51 648 73062 272 377 519
[200] 259 912 56 74154 563 762 75007 82 127 251 339 709 906 942
76000 95 158 279 575 697 77161 820 654 915 76004 70 [200] 302 70
854 [200] 85 79105 358 565 773
80145 83 469 589 718 61 827 81032 49 68 98 308 481 634 82062
84 201 618 58 80024 203 70 313 38 467 648 84015 149 64 273 922 449
669 717 843 964 85035 54 91 22 415 677 86069 143 249 73 638 721 874
87189 59 399 541 94 [200] 630 [200] 95 777 888 903 88159 400 13 615
783 958 86 89019 816 971 81

Hachenburg.

Nur **Donnerstag den 15. August** abends 8 1/2 Uhr
im Saale „Hotel Nassauer Hof“:

Vorführung der Original-Aufnahmen vom
Oberammargauer Passionspiel

in über 100 bühnengroßen, farbigen Projektionsgemälden
mit **Vortrag** des Herrn Ingenieurs Haal aus Mainz.

Preise der Plätze:

Rumm. Platz 1,00, 2. Platz 0,60, Stehplatz 0,40 Mark.

Kinder haben abends keinen Zutritt.

Nachm. 4 1/2 Uhr: **Schüler- und Kinder-Ausführung.**
Eintritt 20 Pf. Erwachsene das Doppelte.

Sämtliche Bilder sind Original-Aufnahmen und gefälligst geschützt.

Geschäftsverlegung und Empfehlung.

Verlegte Maßgeschäft und Wohnung nach **Alter
Markt Nr. 68** in das frühere Wagner'sche Haus
nahe der Apotheke und halte mich bei Bedarf für
Herbst- und Winter-Anzüge und Paletots bestens
empfohlen. Gleichzeitig bringe ich nochmals mein
Lager in **guten und modernen deutschen und englischen
Stoffen** in empfehlende Erinnerung.

Geschäftsprinzip: Gute Stoffe, reelle, freundliche
und prompte Bedienung bei billigen Preisen. —
Tadellose, erstklassige, moderne Verarbeitung unter
Garantie für guten Sitz.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Hochachtung

W. Kriffst

Maßgeschäft für elegante Herrengarderobe
Alter Markt 68 Hachenburg Alter Markt 68.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Schöne Frühkartoffeln

liefert, auf Bestellung, täglich frisch im
Haus
Hofgut Kleeberg.

Fensterbretter m. Schutzgitter

Blumen- u. Balkonkasten

— zieren jedes Haus. —

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.

Verlangen Sie neuesten Katalog!

PHÄNOMEN-
FAHRADWERKE

GUSTAV HILLER

ZITTAU/S.

Verlangen Sie neuesten Katalog!

Vertretung für den hie-
sigen Bezirk: —

Karl Baldus,

Hachenburg.

Habe auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

Haben auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

Haben auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

Haben auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

Haben auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

Haben auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

Haben auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

Haben auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

Haben auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

Haben auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

Haben auch einige gebrauchte
Fahrräder billigst abzugeben.

Alteingesch. Mädchen

welches sich keiner Arbeit
scheut, auf sofort gesucht.

Lohn M. 25.— bis 30.—

Gute Behandlung, Fahrtkosten

Gustav Heubach

Solingen, Eintrachtstr. 3.

Eine 3 Zimmer- und

eine 5 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör zu vermieten

Eugen Erhsandt

Hachenburg.

Gemeindeboten, Handwerker,
Invaliden und Frauen erhalten

leichtes, reelles

Nebenerwerb

(bis 500 Mark jährlich)

nachgewiesen durch W. W. (Ed.)

Klamdt, W. m. v. J., Hachenburg

(Best.) 2.

extra fein

hart und mild

Geschmack, vorzüg-
lich geeignet zu Salaten

und Majonaisen

per Liter M. 1.—

empfiehlt

Karl Dasbach, Hachenburg.